Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 43. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 21. Oktober 1911. 17. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Wochen-Rundschau.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die zweite Sendung italienischer Streitkräfte ist in Tripolis angekommen und es wird erwartet, daß nunmehr eine Expedition in das Landesinnere beginnt. Die Türken beschossen während der Nacht die italienischen Vorposten auf große Entfernung, hörten aber damit auf, als Schiffgeschütze das Feuer erwiderten. Aus den Geschossen konnten die Italiener schließen, daß die Türken Krupp'sche Kanonen besitzen. Da die Türken sich in diesem merkwürdigen Kriege nicht wehren können, so versuchen sie es, auf wirtschaftlichem Gebiete ihren Gegnern zu schaden und boykottieren alle italienischen Waren. Angestellte Italiener sind entlassen worden. Die türkische Regierung hat dem Ansinnen, alle Italiener auszuweisen, nicht entsprochen. Obgleich die Italiener ohne Zwang versprochen haben, die europäische Türkei nicht mit Krieg zu überziehen, streifen ihre Schiffe nun doch an den türkischen Küsten entlang und sie sollen die Absicht haben, einige Inseln zu besetzen, um einen stärkeren Druck auf die Türkei auszuüben und diese zum Nachgeben zu bewegen.

Alle Kriegsnachrichten sind, wie wir das in vor. Nr. andeuteten, nicht glaubhaft, denn was von Tripolis kommt, ist italienisch gefärbt und andere Nachrichten sind kaum zu erlangen. Es ist z. B. höchst zweifelhaft, ob die im Hinterlande von Tripolis befindlichen türkischen Soldaten in Wirklichkeit Nahrungsmangel haben. Der Aufstand in Yemen, welcher den Jungtürken viel zu schaffen machte, ist abgeflaut. Die Araber haben erklärt, im Interesse des gemeinsamen Glaubens der Türkei in dem ausgebrochenen Kriege beistehen zu wollen. Dort freiwerdende Truppen suchen durch Egypten in das Hinterland von Tripolis zu gelangen, was mit Hülfe der Glaubensgenossen, die den Krieg wohl zum Teil als einen heiligen Krieg betrachten, möglich ist. Die voraussichtlich lange Dauer des Kriegszustandes könnte Italien sehr unbequem werden und wenn auch die Italiener hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, hier gibt es Widerstände zu überwinden, an denen die Macht ihrer Flotte scheitert.

Die Haltung der Bulgaren und Griechen ist kriegerisch; sie möchten gar zu gern die Gelegenheit benutzen, bei der jetzigen kritischen Lage Riemen aus der türkischen Haut zu schneiden. Wenn sie anfangen, Händel zu suchen, werden sie schon welche finden. Dann aber müssen die Großmächte aus ihrer Reserve heraustreten, denn sonst geht da unten alles drunter und drüber.

Alle Politiker sehen nach England, aber England hüllt sich vollkommen in Schweigen. Dieses Schweigen ist rätselhaft. Von Deutschland und seiner diplomatischen Vertretung in Konstantinopel weiß man schon zu berichten, daß es sich in übertriebener Weise bestrebt, die Türken von der Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses zu überzeugen. Ob's wahr ist?

In **Tripolis** besitzen amerikanische Firmen das Ausbeutungsrecht der Schwefelminen und die Türken glauben, daß dieser Haken die Ver. Staaten veranlassen wird, zu vermitteln. Es mag Zufall sein, daß zur Zeit eine starke amerikanische Flotte sich im Mittelmeer aufhält. Die Amerikaner können sich wohl dazu entschließen, einen Vermittlungsvorschlag zu machen, ohne in den Verdacht zu kommen, im Trüben fischen zu wollen.

Der Kaiser war am Mittwoch in Aachen zur Einweihung eines Denkmals für Kaiser Friedrich. Von Aachen aus besuchte der Kaiser seinen Schwager in Bonn. Dort war ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen, während dessen Ausflüge in die Umgebung stattfinden werden.

Der deutsche Reichstag ist eröffnet, um voraussichtlich nach nur wenigen Tagen aufgelöst zu werden, denn die Neuwahlen stehen vor der Türe. Der Reichskanzler hat an den Seniorenkonvent einen schönen Brief geschrieben, des Inhaltes, daß er über die politische Lage zur Zeit nichts mitteilen könne.

Staatssecretär Dr. Delbrück hielt im Reichstag eine Rede über das kommende Privatbeamtengesetz. Man schätzt die Zahl der durch dasselbe zu versichernden Personen auf 500 000. Das Gesetz soll eine Zwangsversicherung sein für alle Privatbeamten bis zu 5000 ℳ Einkommen. Die Beitragsgebühr wird 8% vom Gehalt betragen, zur Hälfte für den Prinzipal, zur Hälfte für den Angestellten.

Frankreich. In der Deputirtenkammer wurde eine Anfrage bezüglich des Standes der Marokko-Verhandlungen an den Minister gerichtet. Dieser antwortete, daß er zum Schweigen verpflichtet sei; er wäre der letzte durch den etwas herauskäme. Wir glauben aus den weiteren Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten die Absicht heraus zu hören, daß eine Ortsbesichtigung der Beteiligten in Afrika geplant ist.

England. Die englischen Zeitungen protestieren lebhaft dagegen, daß man England nachsagt, es wolle Egypten annectieren. Und dabei haben sie das Land schon längst in den Sack getan.

In **Portugal** laufen die Republikaner noch immer hinter den Monarchisten her und können sie nicht kriegen. Flinke Beine sind heute auch etwas wert.

Die **Marokko-Verhandlungen** sind wieder einen Schritt weiter gediehen. Die einzelnen Teile des Abkommens wurden mit Paragraphenzeichen versehen.

Türkei. Die Türken wollen von allen italienischen Waren 100 Prozent Zoll erheben.

Die Pforte wird jede Friedensvermittlung ablehnen, welche nicht als Basis die Integrität (Unversehrtheit) der Türkei hat. An Egypten, welches dem Namen nach noch ein türkischer Vasallenstaat ist, wurde das Ersuchen gerichtet, die diplomatischen Beziehungen zu Italien abzubrechen. Der Vertreter des Khedive teilte der Pforte mit, diesem Gesuche nicht entsprechen zu können, was die Türken natürlich arg verschnupft hat. Es wird angenommen, daß England dagegen war und damit andeuten wollte, daß Egypten nunmehr aufgehört hat, ein Teil der Türkei zu sein.

Die türkische Armee mit ihrem vortrefflichen Kriegsminister Machmud Schewket Pascha bildet die feste Säule in den ziemlich verworrenen politischen Verhältnissen, in denen selbst jetzt eine Einigung nicht vorhanden ist. Mit Mühe und Not wurde ein neues Ministerium zusammengeflickt, nachdem sich das alte als unfähig gezeigt hatte, die schwierige Lage zu beherrschen. Nur der Kriegsminister blieb und erklärte, es sei Feigheit, im gegenwärtigen Augenblick zu gehen. Er ist bestrebt, die Offiziere von der Politik fern zu halten — nach deutschem Muster — das wird aber nicht gehen, weil die Türkei in ihrer jetzigen Verfassung ein Produkt der Erhebung ist, die von der Armee ausging.

Persien. Der frühere Schah ist nach dem mißlungenen Versuche, wieder auf den Tron zu kommen, geflüchtet und hat sich in Turkestan in Sicherheit gebracht. Das Laufen soll ihm bei seiner vom Skatspielen herrührenden Körperfülle recht gut bekommen sein.

China. Es kracht und poltert in dem alten chinesischen Teehause, als wenn alles aus den Fugen gehen sollte. Die Rebellen in den großen Städten Hankau und Wuchang verfügen über 20 000 Mann ausgebildete Truppen und haben sich als selbständige Regierung etabliert. Ihr Mut und Unternehmungsgeist kennt keine Grenzen. Sie wollen sogar die Zöpfe abschneiden. Hin und wieder schneiden die aufrührerischen Chinamänner ihren Gegnern aus Versehen auch gleich den Kopf mit ab. Da die Revolution voraussichtlich weiter um sich greift und große Ereignisse zu erwarten sind, so müssen wir uns den Schauplatz etwas näher ansehen.

Unsere Leser haben in der Schule zu wenig chinesisch gelernt; das rächt sich nun, denn es geht ihnen beim Lesen der politischen Nachrichten alles durcheinander: Hankau und Wauwau, Reisbrei und Yuanschikai, Petschili und Kikeriki, deshalb müssen wir zum besseren Verständnis der politischen Lage einige Erklärungen dazu geben. China ist groß 11 Millionen Quadratkilometer, das ist 22 mal so groß wie das deutsche Reich. Wie viel Bewohner dieses Reich hat, wissen die Chinesen selbst nicht, aber die Zahl von 400 Millionen wird wohl annähernd stimmen. Die Mandschu bilden den kleineren, aber seit dem 16. Jahrhundert herrschenden Volksteil und zwischen Mandschu und Chinesen bleibt die Kluft bestehen, sodaß sogar in der Armee die Regimenter als Mandschu- und Chinesentruppen bezeichnet werden. Die jetzt ausgebrochene Revolution geht aus von Chinesen, welche im Auslande studiert haben und schon lange Reformen in dem rückständigen und faulen Regierungswesen anstreben. Die Regierung in Peking versprach viel und hielt nichts. Sie kam über die anzustellenden Erhebungen nicht hinaus und wollte einer ihrer Würdenträger das Tempo beschleunigen, so wurde er verbannt. Der Revolutionsheerd befindet sich im mittleren China, einige Tagereisen südlich von Kiautschau, an dem großen Yangtse, welcher für die größten Schiffe bis zu der ziemlich tief im Landesinnern liegenden Stadt Hankau und der in der Nähe befindlichen Stadt Wutschang fahrbar ist. Als die ersten Nachrichten über die Erhebung bekannt wurden, kamen von allen Seiten Kriegsschiffe, um die Fremden zu schützen. Jetzt schwimmen auf dem Strome mindestens 30 fremde Kriegsschiffe, über welche der rangälteste, zufällig englische Admiral den Oberbefehl übernommen hat. An dem Strome liegen noch mehr große Städte und an der Mündung in's Meer das sehr bedeutende Schang-hai. Von Hankau führt eine Eisenbahn in gerader Linie bis nach der Hauptstadt Peking. Die Regierung war überrascht, die verfügbaren Truppen im Manöver und deren Treue ungewiß. Kein Staatsmann war zur Hand, welcher der schwierigen Situation gewachsen wäre. Da entsann man sich eines Verbannten, des früheren Vizekönigs Yuanschikai, der sich denn auch bewegen ließ, zu kommen und, mit der Würde eines Vizekönigs des aufrührerischen Gebietes und allen Vollmachten ausgestattet, nach dem Aufstandsgebiet abgereist ist.

Die Rebellen halten gute Ordnung, sodaß bis jetzt keine Klagen über die Behandlung der Fremden bekannt geworden sind. Der Telegraph meldete am Mittwoch, das sich in Hankau deutsche Seesoldaten mit dem Pöbel im Kampfe befinden, doch ist eine Bestätigung dieser Nachricht nicht eingegangen. So ist die Lage jetzt; was folgt, bleibt abzuwarten.

Nach den zuletzt eingegangenen Telegrammen befinden sich die chinesischen Regierungstruppen mit den Aufständischen im Kampfe. Japan hat eine Division bereit zur Einschiffung nach China. Die Gelegenheit, sich in China festzusetzen, ist für den kleinen gelben Mann nicht ungünstig.

Schanghai, 19 Okt. Die Aufständischen haben Kiuktang besetzt. Der Kampf der Rebellen mit den Regierungstruppen um den Bahnhof Hankau, der am 18. Oktober begann, ist bis jetzt unentschieden geblieben. Während des Gefechts schlugen die Geschosse in die deutsche Niederlassung ein.

Hankau, 19. Okt. Während des gestrigen Gefechts ist die Eisenbahnstation Hankau in stetem Wechsel bald von den Aufständischen, bald von den Regierungstruppen besetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die schöne Herbstwitterung hält noch an und begünstigt die letzten Arbeiten in Feld, Garten und Wiese. Ueber die Qualität der geernteten Frucht, sie mag heißen, wie sie will, hört man nur Gutes. Dagegen klagen die Jäger über Hasenmangel und über die kolossale Fixigkeit der diesjährigen. Da nun in den letzten Tagen noch eine Menge Kappus ziemlich preiswürdig zum Verkauf gekommen ist, so können wir dem Winter getrost entgegensehen. Die Rekruten und sonstige, des Verpflegungszuschusses aus der Heimat Bedürftige, benachrichtigen wir, daß wir schon hier und da Zurüstungen zum bevorstehenden Schlachtfest bemerkt haben.

— Die Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen hatte am Samstag Schlußübung und gleichzeitig Besichtigung durch den Kreisbranddirektor Klotz aus Weidenau. Sie zeigte ihr Können in der Vorführung von Schulübungen und der Bekämpfung eines Brandobjektes. Nach getaner Arbeit versammelte sich die Wehr im Saale des Herrn Willy Reiffenrath, wo sie Gast der Gemeinde war und festlich bewirtet wurde. Zu dieser Schlußfeier waren auch der Gemeinderat und Herr Branddirektor Klotz erschienen, die der Oberbrandmeister der Wehr durch eine Begrüßungsansprache ehrte. Herr Branddirektor Klotz hielt alsdann die Kritik über die Uebung ab und sprach sich sehr anerkennend über die Ausbildung der Wehr und ihre Leistungen aus. Herr Gewerke Friedrich Reiffenrath, der als Stellvertreter des verhinderten Herrn Gemeindevorstehers Pütz anwesend war, entbot in seiner Ansprache der Wehr für ihre Tätigkeit den Dank der Gemeinde und brachte ein Hoch auf Herrn Branddirektor Klotz aus. Erst zu Mitternacht bezogen die Feuerwehrleute fröhlich ihre Quartiere und schliefen den Schlaf des Gerechten, als sie — o Schrecken! — plötzlich um 6½ Uhr morgens durch einen Alarm des Herrn Branddirektors Klotz aus den Kissen gejagt und mobil gemacht wurden. Schon 6 Minuten nach dem ersten Signal stand die Wehr mit Fahrzeugen und Geräten marschbereit auf der Straße. Mit Worten des Lobes, des Dankes und der Ermahnung zu weiterer Pflichttreue wurde die Wehr alsdann entlassen.

— Das Konzert der Siegener Stadtkapelle, welches am Samstag Abend im Saale des Gasthof Thielmann stattfand, kann als eine sehr gute Leistung der Kapelle bewertet werden und waren in diesem Urteile alle Anwesenden einig. Bei einem zweiten Konzert würde eine größere Aufmerksamkeit und Ruhe, die nicht allgemein geübt wurde, von denen, die des Konzertes wegen erscheinen, angenehm empfunden werden. Auch für den Leiter und die Mitglieder der Kapelle ist es peinlich, wenn die Unterhaltung während der Vorträge munter fort geht.

— Die neue Wiesenstraße wird schneller bebaut, wie vorauszusehen war. Zwei weitere Neubauten sind angemeldet. Wir müssen uns wundern, daß der Gemeinderat keine Anstalten macht, die Straße mit Alleebäumen zu bepflanzen und doch wäre hier die beste Gelegenheit gegeben, unser an Baumschmuck recht armes Dorf etwas zu beleben.

Die **Gewerkschaft Mühlenberg** läßt zur Untersuchung der Eisenerzgänge im Tale unterhalb der Sauer'schen Mühle einen Schacht von 60 m tief nieder bringen und soll mit dem Abteufen bald begonnen werden.

Die Gemeindevertretung von **Struthütten** beschloß in ihrer am 10. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung: 1. Für zurückgezahlte Dahrlehnsforderung von 200 Taler wird die Löschung bewilligt. 2. Ein Antrag auf Niederschlagen von Gemeindesteuern wird genehmigt, ein Antrag auf Gewährung einer laufenden Unterstützung abgelehnt. 3. Der Beitrag für die Anstalt Bethel wird für dieses Jahr nicht bewilligt und 4. auch dieses Jahr vom Beitritt zum Verein für Heimatkunde und Heimatschutz abgesehen. 5. Der Speicher der Turnhalle soll zur Unterbringung des Heues von den Gemeindewiesen gepachtet werden. 6. Die Dorfstraße soll an den in schlechtem Zustande befindlichen Stellen durch Auffahren von Schlacken und Bindematerial verbessert werden. 7. Der Verkauf des vom Umbau der alten Schule noch herrührenden Bauholzes etc. wird beschlossen. 8. Die Straßenbeleuchtung soll im Winter auch Morgens in Betrieb gesetzt werden.

□ **Herdorf.** Am Sonntag den 29. Oct. feiert der Verein „Frauenhülfe" sein Jahresfest durch Festgottesdienst und Nachversammlung im Saale des Hotels „Zum Deutschen Kaiser". Festprediger ist Pastor Arnold in Barmen. Das Programm für den Nachmittag ist sehr reichhaltig: Musikvorträge auf Klavier und Harmonium wechseln mit Gesangvorträgen verschiedener Chöre und Declamationen ab; unter letzteren ist eine größere Declamation, die uns die Glaubenstreue christlicher Frauen in Damaskus nach Apostelgeschichte 9 schildert.

— Das am vergangenen Sonntag durch die Bollnbacher Bergkapelle und den Herdorfer Männer-Gesangverein auf dem Hohenseelbachskopf veranstaltete Freikonzert hatte mit dazu beigetragen, daß eine zahlreiche Schaar von Besuchern sich in der schönen Herbstlandschaft bewegte. Auf dem Tournierplatze spielte die Jugend Fußball.

* **Würgendorf.** Nach vorgängiger Wahl zum Schiedsmann ist Herr Carl Betz hierzu für eine weitere dreijährige Amtsdauer bestellt worden.

Betzdorf. Auf dem Wege zur Stadt. Der Gemeinderat hat ein Ortsstatut, betreffend die Abfuhr des Straßen- und Hauskehrichts erlassen, welches am 1. April 1912 in Kraft tritt. Die Kosten, welche mit der Steuer erhoben werden, betragen: für Häuser, bewohnt von einer Familie monatlich 40 ₰, 2 Familien 80 ₰, 3 Familien 1.—, 4 Familien 1.20 ℳ. Für die Gebühren haftet der Hauseigentümer.

— Die Lehrer-Sterbekasse des Kreises Altenkirchen zählt laut Jahresbericht am Schlusse 1910 199 Mitglieder und verfügt dieselbe über ein zinsbar angelegtes Vermögen von ℳ 6450.98.

Kirchen. Im evang. Krankenhause werden für junge Mädchen Kurse in der Krankenpflege erteilt, die einen sehr großen Zuspruch fanden. Zu dem teoretischen Kursus meldeten sich 156 Teilnehmerinnen und zum practischen Kursus im Krankenhause 15.

Siegen. Die Strafkammer verurteilte die früheren Leiter des Schloß-Automaten G. m. b. H. wegen unterlassener Buchführung zu je 10 ℳ Geldstrafe.

— In der Hinterstraße gab es am 18. October, abends, Streit, wonach ein besonders Wütender nach kräftiger Gegenwehr und nachdem er drei Polizisten durch Fußtritte verletzt hatte, in die für solche Leute bestimmte Abteilung des Rathauses mit den üblichen Koplimenten gebracht wurde. Hier geberdete er sich wie ein Wahnsinniger und schlug alles kurz und klein. Durch den Lärm sammelten sich zahlreiche Menschen an, von denen etliche glaubten, das alte Rathaus solle bereits abgebrochen werden. Schließlich begaben sich zwei Beamte in den Raum zu dem wilden Manne, aber der eine davon wurde sofort durch einen Schlag mit einem Holzstück erheblich verletzt. Der andere aber schlug nun auch drauf und das hätte man schon früher tun sollen, denn nun war die Zähmung des Wiederspenstigen schnell geschehen.

In **Distelshausen** bei Rosbach starb die Witwe Martin Klein im Alter von 96 Jahren.

Rosbach. Der komm. Bürgermeister Radermacher in Rosbach wurde endgültig zum Bürgermeister der Landbürgermeisterei Dattenfeld gewählt.

Niederfischbach, 19. Okt. Wegen Betrugs war der Händler Aloys D. von hier vom Kirchener Kgl. Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich Waren auf Kredit beschafft hatte unter Vorspiegelung der falschen Tatsache, er sei Hauseigentümer und seine Vermögensverhältnisse hätten sich gebessert. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hat er Berufung eingeleitet, die nunmehr vom Landgericht zu Neuwied verworfen worden ist.

In **Dillenburg** haben drei Beigeordnete, deren Amtszeit abgelaufen war, infolge eines Konflictes mit den Stadtverordneten auf eine Wiederwahl verzichtet.

Dillenburg. Auf die Arbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs Dillenburg welche 310 000 cbm Bodenbewegung, 3 500 cbm Mauerwerk und 350 t Trägerlieferung umfassen, hatten 31 Baufirmen eingereicht. Die Forderungen bewegen sich zwischen 558 613 und 770 878 ℳ. Die Sieg-Baugesellschaft in Betzdorf forderte 683 616.60 ℳ.

Ein heiteres Mißverständnis. Ich trat Ende der siebziger Jahre beim xten Regiment ein, so erzählt ein ehemaliger Offizier in Mittlers „Almanach" für 1911. Meine Kompagnie lag auf einem Fort, der Hauptmann aber ritt nicht gern, das Gehen war ihm ganz zuwider, so stellte er denn das Prinzip auf durch seltenes Erscheinen um so imponierender zu wirken. Statt seiner waltete Feldwebel Grause im Fort. Alle Wetter, was hatten die Leute vor ihm Respekt! Kein Wunder: 1,85 groß, ein Bart bis zur Brust, eine Löwenstimme und die Ordenszeichen von 66 und 70, und vor allem welche Allüren! Die eines Cäsars. Auch in seiner Familie regierte er heftig. Unerbittlich quittierte er bei seinen Jungen hinterrücks jede schlechte Schulnote. Darauf war er freilich auch ganz besonders scharf: als ehemaliger Steinklopfer empfand er eben den eigenen Mangel an Bildung aufs schmerzlichste. Eines schönen Tages las ich im Parolebuch der Kompagnie als Gouvernementsbefehl Nr. 4: „Das xte Regiment hat bei warmer Zeit die Bauern anzuweisen, die Herren Offiziere vorschriftsmäßig zu grüßen." Entsetzt über diese eigenartige Neuerung, eine Irrung des Schreibers vermutend, fragte ich bei diesem an: aber es halte seine Richtigkeit; in des Feldwebels dickbäuchiger Brieftasche stand wörtlich dasselbe. Aber unmöglich konnte das vom Adjutanten diktiert sein. Ich also flugs zum Telephon und erkundigte mich bescheiden beim Gouvernementsschreiber nach dem Befehl Nr. 4. Er lautete: „Das xte Regiment hat den Pharmazeut Bauer anzuweisen, die Herren Offiziere vorschriftsmäßig zu grüßen."

Fortsetzung des redactionellen Teiles in der Beilage.

Wir machen auf den in derselben enthaltenen Artikel: **„Eisenbahnwünsche im Siegerlande"** besonders aufmerksam.

Für Herbst und Winter

neu eingetroffen:

Schwarze Damen-Paletots
Farbige Damen-Paletots
in englischen Fantasie-Stoffen
Mädchen- und Kinder-Paletots
in allen Größen. Große Auswahl!
Kostümröcke
Blusen
Kindertragen

Herren-Paletots
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
in allen Größen. Neue Façons!
Pelerinen
Lodenjoppen

Biber-, Flanell- u. Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen.

D. L. Schütz, Burbach.

Statt Karten.

Sophie Berg
Paul Sauer
Verlobte.

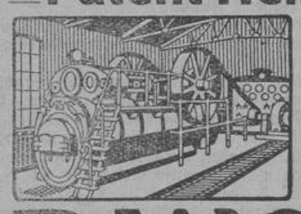
Mainz, *Altenseelbach,*
im Oktober 1911.

Neu eingetroffen!

Eine große Auswahl
Herren-Anzugstoffe,
Paletots- u. Ulsterstoffe.
Hochmoderne
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe
zu den billigsten Preisen.
Salchendorf. **Herm. Weth.**

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die **Patent-Heißdampf-Lokomobilen**



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolfsche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R.WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
Filiale Cöln
Gereonstr. 18—32 „Gereonshaus".

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

Kaufhaus Chr. Wenzel

Schluss der extra billigen Tage

Mittwoch den 25. Okt.



Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert

Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

„Viel Eier"

erzielt man auch im Herbst und sogar im Winter bei der strengsten Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Geflügelfutter „Nagut".

Heinrich Klein, Spittel i. L. schreibt am 15. Okt.: Ich gebe meinen 4 Monate alten Hühnern seit 2 Monaten Ihr Geflügelfutter Nagut und kann Ihnen zu meinem großen Erstaunen mitteilen, daß selbige schon vor 14 Tagen mit dem Legen begonnen haben. Die Tiere haben ein gesundes Aussehen und sind entwickelt wie ausgewachsene Hühner u. s. w.

Reform-Hundekuchen

ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und leistungsfähig. Verkauf und Anleitung durch:
Rudolf Weiß, Neunkirchen.

Sehr viel Geld sparen Sie
wenn Sie Ihren Bedarf auf Jahre hinaus im

Müllers Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung
decken. Sämtliche Ware wird
unerhört billig
ausverkauft, wie **Anzüge, Paletots, Hosen, Joppen** usw.

J. W. Müller, Betzdorf, Bahnhofstr. 8.

Neunkirchener Kriegerverein.
Sonntag, den 22. Okt. nachmittags 3 Uhr
Schlußschießen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Liste der Wahlberechtigten für die Wahl zur Handelskammer liegt vom 23. bis 30. ds. Mts. in unserem Bureau, Sandstraße 71, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung, also bis zum 6. November, bei uns anzubringen.

Siegen, den 16. Oktober 1911.
Die Handelskammer für den Kreis Siegen.
Klein. Lübeck.

Kursnotizen von Ernst Giebeler, Siegen.

	Nachfrage 13. 10.	Angeb.	Nachfrage 20. 10.	Angeb.
Apfelbaumer Zug	600	630	575	625
Bollnbach	3275	3325	3275	3325
Eiserner Union	750	825	—	750
Eisenzecher Zug	8900	9100	8900	9100
Freier Grunder B.-V.	700	750	625	725
Große Burg	125	175	125	175
Ver. Henriette	2450	2550	2400	2500
Neue Hoffnung	190	225	190	225
Pfannenberger Einigkeit	6400	6800	6500	6800
Reinhard	60	80	60	80
Storch u. Schöneberg	7200	7350	7200	7400
Wilhelmine	—	1150	950	1025

Wir bitten um mögl. frühzeitige Aufgabe der Inserate, um die Zeitung pünktlich erscheinen lassen zu können.

Garantiert reine, frische
Natur-Tischbutter
netto 9 Pfund für **11** Mark.
Tilsiter Käse
netto 9 Pfund für **3** Mark.
H. Sievers, Friedrichshof
Krs. Ortelsburg (Ostpr.)

Jetzige Kaffeepreise.
M **1.60, 1.40 u. 1.20.**
Emil Schneider.

Prima, gesunde, trockene
Zittauer-Speise-Zwiebeln
(haltbare Winterware)
hat abzugeben
Friedr. Neutzer,
Betzdorf.

Eichen-Planzenkübel
ausergewöhnlich billig
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.



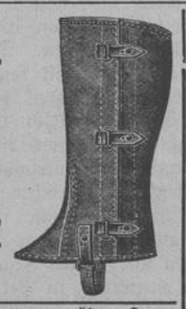
L. Spies,
Spezialgeschäft
Neunkirchen
Bahnhofstr.

Persil



Millionenfach
verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Braune
Leder-Gamaschen
mit Rundfedern
zu 65.0 M.
empfiehlt
E. Kreutz
Salchendorf.



Meine Aeußerungen über Herrn Theodor Kohlpoth zu Neunkirchen, welche auf mir zugegangenen, unrichtigen Mitteilungen beruhen, nehme ich hiermit zurück.

A. Schmelzer.

Der vorliegenden Nummer (mit Ausnahme der Postabonnenten) **liegt ein Prospekt von Gebr. Rosenberg in Betzdorf bei.**

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
ist billig abzugeben.
Wo, zu erfr. in der Expedition.

Flechten
alles. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Einige Fuhren guten
Dünger
abzugeben. Wo, sagt die Expedition.

Briefordner
verschiedener Systeme sind stets vorrätig bei
H. Braun.

Schablonen z. Plattstichstickerei, Schablonen zur Kreuzstichstickerei, Languetten f. Weißstickerei, Languetten f. Flanellstoffe, Farbe z. Wäschezeichnen, Pinsel, Porzellannäpfchen, Durchzeichenpapier, blau, rot u. weiß empfiehlt **H. Braun.**

Konkursausverkauf.

Das Konkurslager des **Kaufmanns Gustav Jung, Herdorf, vorm Schlag,** soll um damit gänzlich zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Das Lager enthält eine große Auswahl in **reinwollenen Kleider- u. Blousenstoffen, Winterstoffen, Kleidersiamosen, Bettsiamosen, Schürzensiamosen, Biber, Bettkattun, Hemdenflanell, Nessel, Leinen, Tischtücher, Tischdecken, Bettdecken, Handtücher,** ein großer Posten **Normalwäsche, Spitzen, Besätze, Schirme u. Stöcke** usw.

Günstigste Gelegenheit für Brautleute.

Frau Gustav Jung.

KAUFHAUS

Michel Marx

SIEGEN Kölnerstr. 15|17.

Samstag, den 21. Oktober nachmittags 6 Uhr

wird mein

Neubau

dem Verkehr übergeben.

Sehenswerte Schaufensterdekorationen.

Strengste Reellität, weitgehendste Coulanz, grosse Sortimente in allen Abteilungen, erprobte und bewährte Qualitäten, stets bemüht, Neuheiten und Modeerscheinungen frühzeitig zu bringen, vereint mit den der Conjunktur entsprechenden billigsten Preisen, haben meine Renommé befestigt und mir einen rapid wachsenden Kundenkreis zugesichert, der weit über die Grenzen des Siegerlandes hinausgeht.

Bei meinem neuen Geschäftshaus, welches von tüchtigen Fachleuten entworfen und gebaut wurde, waren die reichen Erfahrungen, die man bei Errichtung moderner Kaufhäuser gesammelt hat, vorbildlich.

Durch Uebersichtlichkeit der Verkaufsstände, moderne Einrichtung von Putzsalon, Anprobierräume für Confektion und Corsetts, geschickte Anlage des imposanten Lichthofes und zahlreiche Beleuchtungskörper zur Erreichung denkbar günstiger Lichtverhältnisse bis in alle Räume und Geschosse, durch bequeme Treppen und Fahrstuhlanlagen, ist der modernen Technik und deutschem Kunstgewerbe in reichstem Maße Rechnung getragen.

In seiner Gesamtheit in vornehm einfachen Stil gehalten, bildet mein NEUBAU eine SEHENSWÜRDIGKEIT unserer Stadt.

Die mir bisher in so reichem Maße bewiesene Gunst meines grossen Kundenkreises ist für mich ein fernerer Ansporn, und werde ich bestrebt sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu erhalten und zu festigen.

Mein Geschäftswagen sorgt für schnellste Bestellung der gekauften Waren.

Zur Besichtigung lade ganz ergebenst ein.

Erfrischungsraum! **Fahrstuhl nach allen Etagen!**

Montag, den 23. Oktober nachm. 5 Uhr

Neu=Eröffnung

unseres Erweiterungsbaues.

Gleichzeitig eröffnen wir eine grosse Ausstellung der letzten Mode für die Herbst- und Winter-Saison.

Unser Geschäft besteht seit über 20 Jahren

und ist aufgebaut

auf den Grundsätzen strengster Reellität.

Unsere Firma soll sich in Ihrer Führung auszeichnen

durch sachgemässe Bedienung, durch grösste Coulanz und durch einheitliche feste Preise, die für Jedermann massgebend sind.

Von dem gezeichneten Wege werden wir nicht
:-: abweichen und unseren Namen befestigen :-:

„Durch hervorragend gute Qualitäten"
„Durch die grösste Auswahl am Platze"
„Durch billigste Preisstellung aller Artikel"
„Durch feinste Geschmackrichtung der Mode."

Modernes Specialhaus

Markt 19|21.

Plaut & Daniel, Siegen.

Markt 19|21.

Pelze
in schöner Auswahl, bietet
L. Spies, Neunkirchen
Bahnhofstr.

Wetterkragen
(Capes)
Lodenjoppen
Tirteij- u. Zwirnhosen
empfiehlt billigst
Herm. Weth.
Salchendorf.



Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**, desh. gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul.** Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Craem Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: in **Neunkirchen:** Emil Schneider. in **Herdorf:** W. Brühl. in **Salchendorf:** Gustov Schoew.

Consumgeschäft Emil Schneider

Konfection:
Damen- und Mädchen-Paletots,
Damen-Kragen, Mädchen-Capes,
Garnierte Hüte
für Damen und Kinder.

Herren- und Knaben-Anzüge.
Paletots, Ulster, Capes
für Herren, Burschen u. Knaben.
Loden-Joppen, schwer u. leicht.

Manufacturwaren:
Kleiderstoffe,
Kleidersiamosen,
Schürzensiamosen,
Rockflanelle,
Hemdenflanelle,
Betttuchbiber,
Hemdentuche in allen Stärken,
Bettbarchend,
Betttuch-Nessel.

Kurz-, Woll- und Weisswaren:
Kaputzen, Mützen,
Tücher aller Art,
Handschuhe,
Strümpfe, Socken,
Hemden, Hosen,
Jupons, Untertaillen,
Unterjacken, Unterhosen,
Kinder-Unterkleider.

Große Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise!

Bringe hiermit in empfehlende Erinnerung für die
Herbstaussaat
prima Petkuser Saatroggen
in der **bisher bekannten** Qualität, sowie
zur Herbstdüngung
Thomasphosphatmehl (Sternmarke),
Kainit und schwefelsaures Ammoniak.
Carl Odendahl
Fernsprecher Nr. 14. **Struthütten.**

Ein Mittel zum sparen ist
MAGGI's Würze.
Sie gibt den einfachsten Wassersuppen usw. **kräftigen Wohlgeschmack.** An-
gelegentlichst empfohlen von **Fritz Spies.**



Am **Sonntag den 22. Okt.** findet im Lokale des
Gastwirts G. Schauerte, Altenseelbach,
von nachmittags 4 Uhr an
BALL
statt.
Kegelklub „Gut Holz".

Gasthaus zum Hellerthal, Zeppenfeld.
Zu der am **Sonntag den 22. ds. Mts.** stattfindenden
Einweihungsfeier des Zeppenfelder Turnsaales,
verbunden mit
Konzert u. Ball,
um 4 Uhr beginnend, ladet freundl. ein
L. Brenner.
Die Musik wird ausgeführt von der ganzen **Neunkirchener Kapelle.**

Süßrahmbutter
frisch eingetroffen per Pfd. ℳ 1.50
Pflanzenbutter F F
ℳ 1.00 und 80 ₰
Eier, Dzd. 98 Pfg.
sowie sämtliche
Colonialwaren
zu den billigsten Tagespreisen.
Kaufhaus Wenzel.

Wiesenvorsteher-Wahlen.

Zur Wahl der Wiesenvorsteher, Beisitzer und deren Stellvertreter in den nachbenannten Gemeinden sind folgende Termine, welche jedesmal in den betreffenden Schulgebäuden (Gemeindesitzungszimmer) abgehalten werden, anberaumt:

1. Montag, den 6. Novbr. 1911.
1. Altenseelbach, nachmittags 1 Uhr,
2. Burbach, vormittags 10 „
3. Gilsbach, 11 „
(Verband Gilsbachtal" und Wiebelhäusertal)
4. Holzhausen, vormittags 11 Uhr,
5. Lippe, nachmittags 1 „
6. Lützeln, vormittags 11½ „

2. Dienstag, den 7. Novbr. 1911.
1. Neunkirchen, vormittags 10 Uhr, (Verband I und II)
2. Niederdresselndorf, nachm. 1½ Uhr. (Verband Wetterbach u. Lützelbachtal.)
3. Oberdresselndorf, vorm. 10 Uhr,
4. Salchendorf, nachm. 1 „
5. Struthütten „ 3 „

3. Mittwoch den 8. Novbr. 1911.
1. Wahlbach, nachmittags 1 Uhr,
2. Wiederstein, „ 2 „
3. Würgendorf, vormittags 10½ „
4. Zeppenfeld, nachmittags 3 „
(Verband Aue, Löhwiese und Kaltewiese.)

Die beteiligten Wiesenbesitzer werden zu diesen Wahlen unter Verweisung auf § 56 der Wiesen-Ordnung für den Kreis Siegen vom 28. Okt. 1846 hierdurch eingeladen.

Burbach, den 16. Okt. 1911.
Der Amtmann
J. V. Keller, Beigeordneter.

Badeanstalt Neunkirchen.
Samstags von 11 Uhr ab
warme Bäder.

Grundstücke, Fabriken, Geschäfte verkauft schnellstens
Hypotheken, Teilhaber, Finanzierungen besorgt coulantest
Immobilien-Büro-Berlin
Charlottenburg, Kantstr. 49.

Beilage zu Nr. 43 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, Samstag den 21. October 1911.

Ein Herz von Gold.

Erzählung von F. Herbert.

[Nachdruck verboten]. 4)

Ohne ein Wort zu wechseln, schritten sie rasch vorwärts durch lange, schmale Gassen und Gäßchen mit schmutzig aussehenden Häusern, und mancher Seufzer entschlüpfte den Lippen des jungen Mädchens.

Endlich stand Lindner vor einem niedrigen Eingang, kaum hoch genug, um einen aufrecht gehenden Menschen durchzulassen.

„Hier, gnädiges Fräulein," flüsterte Lindner.

„Das Mädchen wohnt im Hofraum."

Else schauerte zusammen. Fröstelnd hüllte sie sich tiefer in ihren Mantel und zog den Schleier über das Gesicht.

„Gib mir Deine Hand, Lindner, und führe mich. Es ist mir so dunkel vor den Augen, — ich kann nichts sehen."

Sie durchschritten einen langen dunklen Gang, welcher nach einem kleinen Hofraum führte. Hier und da schimmerte Licht aus einem kleinen schmutzigen Fenster eines der hohen Häuser, welche kaum gestatteten, den Himmel zu schauen, und Else konnte ungefähr sehen, in welcher Umgebung sie sich befand. Früher wagte sie niemals, ihren Fuß in solche Gegenden zu setzen, aber heute mußte es sein. Sie erfüllte eine heil'ge Pflicht, wenn sie die Not linderte, die einer ihrer nächsten Angehörigen geschaffen hatte.

„Kommen Sie, Fräulein," ermutigte Lindner, welcher sah, daß seine Herrin zögernd stehen blieb. „Sie haben es selbst gewollt. Wir brauchen überdies keine gefährlichen Treppen zu ersteigen. Noch wenige Schritte und wir sind an Ort und Stelle."

„Sei es denn!" sagte Else entschlossen.

In der nächsten Minute pochte Lindner an an eine Tür.

Ein schwaches „Herein" ertönte.

„Ich will lieber allein hinein gehen, Linder," flüsterte Else hastig. „Erwarte mich hier."

Das junge Mädchen trat ein und im nächsten Moment stand sie da einem Elend gegenüber, das jeder Beschreibung spottete.

Auf einem Sofa, an das zwei zerbrochene Stühle lehnten, lag eine Frauengestalt, das bleiche Gesicht gespenstisch von einem Oellämpchen beleuchtet. Seltsamer Flitterstaat, vermischt mit andern Kleidungsstücken schützten die Daliegende vor Kälte. Aber durch die mit Papier verklebten Fenster hatte der Wind beinahe freien Einzug.

Ein unsagbar bitteres Gefühl durchzitterte Else. Mit Tränen in den Augen trat sie an die Frauengestalt heran.

Ein paar Augen — Else glaubte nicht treuere, schönere Augen je gesehen zu haben, — schauten sie erschrocken und fragend an.

„Wer sind Sie?"

„Fragen Sie mich nicht," entgegnete Else zitternd. „Ich komme, um Ihnen zu helfen."

Etwas wie Argwohn und Mißtrauen flog über das verfallene Gesicht und in den dunkeln Augen flammte es auf.

„Mir helfen? Mir beistehen?" murmelte sie leise. „Ich frage nochmals, wer sind Sie, daß Sie ungerufen zu mir kommen? barmherziger Himmel!" rief sie plötzlich mit wildem Hohnlachen aus. „Seine Schwester!"

„Ja — seine Schwester!" entgegnete Else, sanft den Schleier zurückschlagend. „Seine Schwester welche gut machen möchte, was ihr Bruder an Ihnen verschuldet hat."

„Gut machen," rief die Kranke, sich gewaltsam aufrichtend, aus. „Gutmachen! Als wenn sich ein verlorenes Leben, ein gebrochenes Herz wieder heilen ließe. Nein — nein — gehen Sie, — Ihr Anblick verbittert mir die letzte Stunde. Lassen Sie mich ruhig sterben. Der Himmel ist barmherziger."

„Vergeben Sie ihm!" flehte Else. „Eine schlechte Erziehung — er hat nie die Wohltaten einer Mutterhand und ihren Segen erkannt."

Einen Moment flog es wie ein Schimmer über das bleiche Gesicht der Kranken.

„Hat er Ihnen gesagt, daß er meine Vergebung wünscht?" sagte sie mit gebrochener Stimme.

„Nein aber ich weiß, die Stunde wird kommen, da er Ihrer Verzeihung bedarf. Sein Herz ist nicht falsch."

„Sein Herz ist falsch und schlecht, — schlechter, wie es eins in der weiten Welt gibt. O, mein Gott, ich kann Ihnen nicht sagen, wie er mich belogen und betrogen hat, wie er sich bei mir eingeschlichen und mich dann elend gemacht hat."

Wie verzweifelnd griff sie nach ihrer Stirn. Die Erinnerung an alle Qualen, welche sie erlebt hatte, überwältigte sie und dann richtete sie sich wieder auf.

„Meine Verzeihung werden Sie nicht bringen, aber meinen Fluch! Möge er nie seines Lebens froh werden, möge — "

„Halten Sie ein, Unglückselige," unterbrach Else sie entsetzt.

„Möge mein Schatten ihn Tag und Nacht verfolgen," fuhr die Kranke mit glühenden Wangen und blitzenden Augen fort. „Ich soll ihm meine Vergebung für all' die Leiden gewähren, für all' die Stunden bitterster Angst und größter Seelenqual, welche ich erduldet habe seit jenem entsetzlichen Tage? Nein, nein, ich gehöre nicht zu jenen Frauen, welche an gebrochenem Herzen sterben und dann segnen. Meinen Fluch schleudere ich Ihnen entgegen. Sagen Sie ihm, daß, wenn es eine Gerechtigkeit gebe er so elend umkommen würde, wie ich durch ihn. Und nun gehen Sie, ängstigen Sie mich nicht durch Ihren Anblick, lassen Sie mich in Frieden sterben."

Else war wie gebrochen. Das hatte sie nicht zu finden erwartet. Sie wußte, daß ihr Bruder kein guter Mensch war, aber daß er in einen solchen Pfuhl der Schuld versunken war, hätte sie nicht geglaubt. Sie kannte das Mädchen, das vor ihr lag. Vor kaum einem Jahre war sie eine bevorzugte Erscheinung im Balletcorps, sie war ein reizendes, liebes Mädchen mit offenen, kindlichen Gesichtszügen gewesen. Man nannte Agnes Silberberg ein schuldloses Mädchen; eine habsüchtige Tante führte sie dem glänzenden Elende entgegen und als dieselbe gestorben war, verblieb sie in demselben, sie hatte an keine andere Existenz denken gelernt.

Und nun? Da lag sie, — eine Ruine. Sie lag am Sterben, der Tod hatte schon dem bleichen Gesichte seinen Stempel aufgeprägt; und ihr Bruder hatte sie gemordet. Else fühlte sich namenlos elend.

„O, mein Gott, so gönnen Sie mir zu sühnen was in meiner Macht steht, Agnes; rief sie niederkniend aus. „Haben Sie Mitleid mit mir und Ihrem Kinde!"

„Mein Kind?"

Sie richtete sich noch einmal auf.

„Dem Himmel sei Dank! Es bedarf Niemanden mehr."

Mit ihren magern Fingern schob sie am Fußende einige Lumpen zur Seite und entsetzt sah Else ein bleiches Kinderantlitz mit geschlossenen Augen. In demselben Moment aber brach ein Blutstrom aus dem Munde der Kranken und noch ehe Else Linder herbeigeholt hatte, war Agnes Silberberg ihrem Kinde in den Tod gefolgt.

Im Hause des Kaufmanns Werner herrschte eine Gewitterschwüle. — Niemand wußte, warum.

Mit Else war eine sehr große Veränderung vorgegangen. Sie war immer ein stilles Mädchen gewesen, aber doch so ganz anders wie jetzt. Kein Lächeln erhellte mehr ihr Gesicht. Die rosigen Lippen schlossen sich fest zusammen, als fürchteten sie, daß ein Laut denselben entschlüpfte und verriet, was in ihrem Innern vorging.

Es war zu viel für ein von Leid bedrücktes Mädchenherz, und sie hatte alles allein getragen.

Agnes Silberberg war mit ihrem Kinde begraben. Else trug Sorge, daß sie ein ehrliches anständiges Grab erhielten. Sie hatte Robert davon gesagt, in welchem Zustande sie das Mädchen gefunden, welches er einst geliebt hatte, sie sagte ihm, daß sie gestorben sei, mit der leisen Hoffnung, die Reue in seiner Seele erwachen zu sehen. — Aber nein! Mit Spott und Hohn wies er die Schwester ab, beleidigende Drohworte waren Alles, und mit Grauen sah Else in die Tiefe dieses entsetzlichen Charakters.

Und nicht allein dies ertrug sie. Es war, als wenn alles Unglück über sie hereinbrechen sollte. Von Schönau hatte sie durch Lindner die betrübendsten Nachrichten erhalten. An demselben Tage, an welchem er zum letzten Male Werners Haus betreten, war seine geliebte Mutter erkrankt und bereits nach zwei Tagen gestorben. Else hatte an ihn geschrieben, und er dankte ihr in herzlichsten Worten für ihre Teilnahme. Zugleich aber erfuhr sie, daß Schönau daran denke, die Stadt zu verlassen, weil — seine Existenz untergraben ward. Sowohl Werner wie sein Sohn hatten ihren ganzen Einfluß geltend gemacht, daß Schönau fast überall die Zeichenstunden gekündigt wurden. Wohin er kam, sah man ihn mit scheelen Augen an, und das war mehr, als sein Stolz ertrug.

Else fühlte, daß sie getrennt, daß er mit zerrissenem Herzen gehen würde, und sie konnte nicht mit ihm gehen. Sie mußte bleiben und ausharren, verkannt und verspottet von Allen, welche sie umgaben. Welche Zukunft wartete ihrer! Kein Strahl der Hoffnung fiel in dieses Dunkel!

Düster und in sich gekehrt saß sie eines Tages in dem gemeinsamen Familienzimmer, als ihr Vater und die Großmutter eintraten. Else hatte geweint. Die Gedanken an Schönau verließen sie nicht. War er bereits fort?

„Sie werden heute Nachmittag die Papiere von Ihrem Anwalt erhalten", sagte Werner zu der Kommerzienrätin. „Das Geschäft ist in Ordnung."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, lieber Werner. Ich habe viel Aerger von der Verwaltung meines kleinen Vermögens gehabt — Gott sei Dank, daß es vorbei ist!"

„Ich wäre ja gern bereit gewesen —"

„Nein, nein, — keine Geldgeschäfte unter Verwandten!" unterbrach die Commerzienrätin ihren Schwiegersohn eifrig. „Mein verstorbener Mann hatte den Grundsatz und ich bin demselben treu geblieben, weil ich finde, daß es wirklich sehr vernünftig ist.

Else hatte sich langsam von ihrem Sitz erhoben und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Du gehst, wenn wir kommen?" fragte Werner gereizt.

Und die Kommerzienrätin fügte ironisch hinzu:

„Noch immer so traurig?"

„Sie sehen selbst, verehrte Mutter, mit dem Mädchen ist nicht das Mindeste anzufangen. Sie hat seit der Zeit, als ich dem Herrn Zeichenlehrer das Haus verbot noch kein freundliches Gesicht gemacht."

„Ei, ei, Else! Es ist wahrlich nicht hübsch, sich gegen elterliche Autorität aufzulehnen!"

„Das sagen Sie nur! Jeder andere Vater würde sein Kind, welches ihm solches Herzeleid und solche Schande gemacht hat, in ganz anderer Weise bestraft haben! Ich habe ihr einfach meine Meinung gesagt und damit war es gut! Zum Dank dafür lohnt man mich mit einem trübseligen Gesicht."

„Undank ist der Welt Lohn, mein lieber Werner! Das sind neue Moden. Früher waren die Kinder anders."

„Erlaubst Du, daß ich mich entferne?" wandte Else sich ruhig an ihren Vater.

„Meinetwegen, wenn es Dir nicht beliebt, eine andere Miene anzunehmen. Du weißt, ich bin kein Freund von trüben Gesichtern."

„Aber nun sagen Sie mir in aller Welt, was soll ich mit dem Mädchen anfangen?" sagte Werner, nachdem sich Else entfernt hatte.

„Nur Geduld, Geduld, lieber Schwiegersohn. Glauben Sie mir, die Sache wird sich von selbst machen, wenn Sie ihr nur nicht entgegenkommen. Es sollte doch ein Leichtes sein, den Trotz eines Mädchens zu brechen."

„Ich habe so meine Bedenken bei der Sache, Else ist ein eigentümliches Mädchen, sie war so leicht zu lenken und doch stoße ich oft bei ihr auf etwas, was ich nicht Trotz, sondern Energie nennen möchte. Ich habe die ganze Geschichte für eine Tändelei angesehen. An eine ernsthafte Meinung habe ich dabei nicht gedacht."

„Sie war von jeher ein absonderliches Mädchen," sagte die Kommerzienrätin. „Ich habe Sie oft darauf aufmerksam gemacht und Sie gebeten, ihr nicht zu viel freien Spielraum zu lassen."

„Ich habe nie über Ungehorsam klagen können. Im Gegenteil, manchmal fand ich sie zu sanft, zu nachgiebig, das tut nicht gut."

„Möchten Sie Else jetzt bei dieser Sache noch anders wissen?" fragte die Kommerzienrätin mit leisem Spott.

„Bewahre der Himmel! Wenn es nur nicht ein Zeichenlehrer wäre. Aber die Sache ist unmöglich! Meine Tochter, eins der reichsten Mädchen der Stadt und dieser arme Maler, — es kann nicht sein! Uebrigens ist die Sache erledigt, Schönau verläßt morgen die Stadt und Else wird die Gattin eines mir zusagenden Mannes und das in kürzester Zeit!"

„Dem Himmel sei Dank, daß nur eins Ihrer Kinder Ihnen so viel Kummer macht. Von unserem Robert werden Sie so etwas nicht erleben!" sagte die Kommerzienrätin.

„Still, still! Sprechen wir nicht von ihm", sagte Werner mißmutig. „Mit Robert bin ich noch viel weniger zufrieden."

„Wie, höre ich recht? Robert sollte Ihnen Veranlassung zur Klage gegeben haben? Unmöglich?"

„Und doch ist es möglich, teure Schwiegermutter, und nicht allein möglich, sondern wahr. Er vernachlässigt seine Arbeiten —."

„Sie bürden ihm wohl zu viel auf," unterbrach ihn die Kommerzienrätin entschuldigend.

„Er kommt mit hohlen Augen und bleichen Wangen ins Comptoir, gerade, als ob er die ganze Nacht durchschwärmt hätte."

„Er ist wohl krank oder hat schlecht geschlafen."

Werner schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Er hat allerlei Bekanntschaften, welche mir nicht gefallen."

„Sie sind zu streng, lieber Schwiegersohn. Sie haben Ihre eigene Jugend vergessen. Man muß jungen Leuten etwas nachsehen. Nein, auf Robert lasse ich nichts kommen, für den stehe ich ein. Ich habe ihn immer bevorzugt, er war mein Liebling, weil er meinen Lehren ein williges Ohr lieh und keine davon vergessen hat. Ueber Else dürften Sie sich beklagen; Sie haben ausreichenden Grund dazu, sie ist ein eigenwilliges, störrisches Mädchen, welches uns nichts wie Mühe und Sorgen gemacht hat. Sehen Sie denn nicht selbst, wie es geht? Else ist jung, hübsch und reich. Findet sich wohl ein Bewerber für sie? Ich fürchte, unsere Sorgen haben noch nicht ihr Ende erreicht."

Werner seufzte tief auf. Er sagte sich, daß seine Schwiegermutter Recht habe.

„Elsens Mutter — Gott habe sie selig — bekam schon mit sechzehn Jahren einen Antrag. Nun und ich? Nun man redet nicht gerne von sich selbst, ich erwähne es nur um des Beispiels willen. Ich meine ein Mädchen wie Else müßte umschwärmt werden. Sind Sie nicht der reichste Mann der Stadt?"

„Hm, hm!" meinte Werner nicht ohne Verlegenheit, „man nennt mich wenigstens so. Nun, gleichviel, das hat damit nichts zu tun. Aber, Sie haben vollkommen Recht. Ich fürchte nur Else ist viel zu hochmütig."

Die Kommerzienrätin lachte laut auf.

„Ich meine das auch," sagte sie spöttisch.

Werner wollte sich das wieder nicht sagen lassen, er wußte, das Else sehr unter dem Einflusse dieser Frau gelitten hatte.

„Sie bewies freilich keinen Hochmut, als sie sich mit dem Zeichenlehrer einließ!" sagte er zuletzt.

„Nein, nein, so mein ich es nicht. Bei der Geschichte wäre wohl etwas mehr Hochmut am Platze gewesen. Sie will hoch hinaus! Schwärmerische Ideen! Ein einfacher bürgerlicher Mann genügt ihr nicht. Ein Künstler! Freilich, es gehört viel romantischer Sinn dazu, um sich diesen Schönau als Künstler zu denken. Glauben Sie nur, jetzt wird es Ihnen doppelt so schwer werden, Else unter die Haube zu bringen, es ist doch manches davon unter die Leute gekommen und ein respektabler Mann wird sich dreimal besinnen, ehe er sich eine Frau erwählt, welche für derartige Geschichten Raum in ihrem Kopfe hat. Aber, — ich will nichts gesagt haben!"

Werner war wirklich aufmerksam geworden. Es ging ihm mancherlei durch den Kopf. In der letzten Zeit trug sich vieles zu, was es ihm wünschenswert machen konnte, seine Tochter gut versorgt zu wissen. — Die Welt wußte freilich nichts davon, und vielleicht konnte die Geschichte ja auch noch wieder ausgeglichen werden, aber wenn sie etwas in Erfahrung brachte, dann war an eine gute Partie für Else auch nicht mehr zu denken. Wahrhaftig, er mußte energisch gegen seine widerspenstige Tochter auftreten und handeln. Hier mußte Ernst gezeigt werden. Er wollte ihr die Sachen, wie sie lagen, einmal recht deutlich vor die Augen führen. Er war nicht der Mann, welcher mit Schwärmereien und Liebeshändel Nachsicht haben konnte.

Die Kommerzienrätin sah mit scharfem Auge, was in der Seele ihres Schwiegersohnes vorging und — sie triumphierte! Ihr lag Alles daran, ihre Enkelin aus dem Hause zu entfernen, um dann noch unumschränkter als bisher herrschen zu können. Else war ihr ein Dorn im Auge, sie wußte selbst kaum warum. Das Mädchen fügte ihr nie ein Leid zu, sie war immer freundlich, immer aufmerksam zuvorkommend gegen die Wünsche der Großmutter und — dennoch!

„Ich werde einmal ernstlich mit Else reden", sagte jetzt Werner. „Sie ist ein vernünftiges Mädchen und muß ein Einsehen haben. Es wäre wirklich fatal, wenn ein Makel an ihrem Rufe haftete."

„Nun, — nun, eine gute Heirat gleicht Alles aus und deckt alle Schäden zu, und die wird sich schon finden, wenn Else sich nur ein klein wenig ändert. Hoffentlich —"

Die Kommerzienrätin sprach nicht aus. Die Tür wurde geöffnet und Robert trat mit seinem Freunde Werdenfels ein.

„Ah, mein lieber Werdenfels, sehr erfreut, Sie zu sehen!" rief Werner aus, dem jungen Manne freundlich entgegensehend.

Werdenfels machte eine etwas förmliche Verbeugung, er war sichtlich über den freundlichen Empfang etwas in Verlegenheit.

„Mein Freund Werdenfels, kommt um Dir einen Antrag zu machen, Vater."

„Nun?" fragte Werner, verwundert.

„Ich habe Ihnen eine Bitte vorzutragen, Herr Werner", sagte Werdenfels verwirrt.

„Wenn ich Ihnen dieselbe gewähren kann, dürfen Sie fest auf Erfüllung rechnen, mein junger Freund."

„Sie ist in Deiner Macht, Vater", warf Robert ein, indem er der Kommerzienrätin zugleich einen triumphierenden Blick zuwarf.

„Es wäre wohl am Platze, Herr Werner, einige einleitende Worte zu sagen", begann Werdenfels wieder, „allein Sie sind ja kein Freund von Weitläufigkeiten und so will ich nur gleich offen aussprechen, was mich herführt. Ich liebe Ihre Tochter und bitte um deren Hand."

Werner war jedenfalls von dem Antrage überrascht, aber eben so wenig wurde er ungern angenommen.

Werdenfels fuhr fort:

„Ich habe Fräulein Else schon lange geliebt, aber mir fehlte der Mut, um sie zu werben, da sie mir niemals die leiseste Aufmunterung zu Teil werden ließ. Allein Robert versicherte mich, daß das Fräulein mir nicht abgeneigt sei und da wagte ich es denn —"

Werner gab nicht sogleich eine Antwort, aber Werdenfels sah in seinem Gesichte, daß er keinen abschlägigen Bescheid zu erwarten hatte. Endlich sagte er:

„In gewöhnlichen Fällen bittet man sich bei einer so wichtigen Angelegenheit Bedenkzeit aus und macht sonst allerlei Förmlichkeiten. Aber Sie sagen mir, daß Sie lieben, und ich gehe gern gerade und rasch auf mein Ziel los. Ihr Vater und ich sind gute Freunde, wir haben in langjährigen Geschäftsverbindungen zu einander gestanden. Sie waren freilich mehrere Jahre auf Reisen, aber seitdem Sie wieder in den Mauern unserer Stadt sind, habe ich nur Gutes von Ihnen gehört, und so gebe ich zu dieser Verbindung gern von ganzem Herzen meine Zustimmung."

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen", sagte Werdenfels, ihm seine Hand reichend, „und ich denke, Sie werden nie Veranlassung zur Klage über mich finden. Frau Kommerzienrätin, hoffentlich nehmen auch Sie mich nicht ungern in Ihre Familie auf."

„Ich werde es mir zur großen Ehre anrechnen", entgegnete die Kommerzienrätin förmlich. Ihr ward in diesem Moment kaum lieb, daß sich ein so annehmbarer Bewerber für Else gefunden hatte. War es doch durchaus ihren Voraussetzungen entgegen.

„Ach, Sie meinen Else! Nun, ich denke, deren Zustimmung wird nicht lange auf sich warten lassen, nachdem Alles arrangiert ist. Sei so gut und hole Else, Robert!"

Werdenfels war überrascht,

„Nicht so, Herr Werner, sprechen Sie zuerst allein mit Ihrer Tochter," meinte er.

„Warum mein Lieber? Der gerade Weg ist immer der beste, sage ich Ihnen. Robert behauptet daß sie Ihnen gut ist und Else ist eine viel zu gute und verständige Tochter, um einen so ehrenvollen Antrag nicht gebührend zu würdigen. Rufe Deine Schwester Robert."

Während Robert hinaus gegangen war, sprach Werner vergnügt weiter:

„Ich muß Ihnen sagen, mein lieber Werdenfels, Ihr Antrag hat mir Freude gemacht. Ich

sage das offen heraus. Wir werden auch in Zukunft keine Förmlichkeiten und Redensarten machen. Ich schätze mich glücklich, daß ich nun bald ein Haus haben werde, welches ich bisweilen besuchen kann, um mich zu erholen. Wahrhaftig, ich fühle freundliche Hoffnungen in mir wach werden."

„Es sollte mich freuen, wenn Sie sich später wohl in meinem Hause fühlen, vorausgesetzt —"

„Sie scheinen noch Bedenken zu hegen," lachte Werner. „Was sollte da noch hindernd im Wege stehen, wenn wir alle einig sind?"

„Aber Fräulein Else!"

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Sie haben mein Wort und Else wird dasselbe ehren. Sie ist ein wohlerzogenes junges Mädchen, und mit guten Kindern pflegt man nicht viel Mühe zu haben. Früher, in unseren jungen Jahren haben Ihr Vater und ich oft bei einem Glase Wein von der Möglichkeit gesprochen, aus Ihnen und Else ein Paar werden zu sehen. Leider starb er so früh, und Sie waren dann meinem Gefühle und — ich gestehe es aufrichtig — auch meinem Gedächtnisse entschwunden. Man begegnet so zahllosen Menschen und sieht sie wieder gehen. Um so mehr freut es mich, daß nun doch etwas daraus zu werden scheint.

In diesem Moment wurde die Türe geöffnet und Else trat ein.

„Sieh', da ist sie", fuhr Werner fort. „Komm her, Else, und gieb mir eine kurze und bündige Antwort."

Else war totenbleich geworden, ihr Schritt unsicher. Eine heimliche Ahnung hatte sie erfaßt, und verschiedene Andeutungen ihres Bruders machten sie darauf aufmerksam, daß ihr eine neue Katastrophe bevorstand.

„Was wünschest Du mein Vater," stammelte sie in höchster Verwirrung.

„Höre mich an, Else," entgegnete Werner mit einer gewissen Härte, gereizt durch Elsens bleiches, erschrockenes Aussehen. „Mit einem Worte, Herr Werdenfels hat um Deine Hand angehalten, und ich habe ihm mein Jawort gegeben. Die Großmutter ist gleichfalls damit einverstanden und Robert wünscht seinen Freund glücklich zu sehen. Es fehlt also nur Deine Einwilligung."

„Ich bin so überrascht, — so unvorbereitet," flüsterte Else kaum hörbar.

„Mein Fräulein, ich habe Sie schon lange geliebt, ich glaube seit dem Tage, wo ich Sie zum ersten Male sah. Aber die wahre Liebe ist scheu und zurückhaltend, und ich wagte es nicht, mich in Ihre Nähe zu drängen, um Ihnen zu sagen, was in mir vorging. So habe ich mich denn entschlossen, mich nach alter Väter Sitte, an Ihren Vater zu wenden."

„Eine schöne, alte Sitte, warf die Kommerzienrätin salbungsvoll dazwischen. „Warhaftig, es stände um viel besser wenn sie immer beobachtet würde."

Nur einen Moment noch erschien Else fassungslos. Gerade die gesprochenen Worte der Großmutter, welche den Zweck hatten, sie an das Vergangene zu erinnern, gaben ihr den verlorenen Mut wieder.

„Herr Werdenfels", sagte sie, sich höher aufrichtend, „Ihr Antrag ehrt mich, aber —"

„Was aber," lachte Werner. „Hier ist keine Schüchternheit und mädchenhafte Ziererei am Platze. Ein frisches fröhliches „Ja", und die Sache ist zur allseitigen Zufriedenheit geregelt."

„Vater, so schnell kann ich mich nicht entscheiden, und ich denke —"

„Ach, was Du denkst, Else, das kannst Du uns später sagen. Vorläufig verlangen wir nur eine freie, ungezwungene Antwort — weiter nichts."

„Du lehnst Dich entschieden gegen den Willen Deines Vaters auf?"

„Ich kann nicht anders. Ich kann mich nicht in Unglück und Elend stürzen, Vater. Kennst Du kein Mitleid? Siehst Du nicht, was ich leide?"

„Du wirst mein Mitleid sehen, nur Geduld."

Werner näherte sich mit eilenden Schritten der Tür.

„Lindner!" rief er aus.

„Vater, Vater! Was willst Du tun? Ich beschwöre Dich!" Else sah totenbleich aus.

„Es ist gut, Das Sie fest bleiben mein Sohn," sagte die Kommerzienrätin." Wachen Sie über die Ehre Ihres Hauses, sie stehe Allen voran."

„Lindner!" rief Werner noch lauter.

„Else besinne Dich!" Sei doch nicht so unvernünftig," sagte Robert zu seiner Schwester. „Werdenfels liebt dich. Er ist jung und reich. Ich versichere Dich, er wird ein sehr nachsichtiger Ehemann sein."

Lindner war eingetreten.

„Sie befehlen, Herr Werner?

„Begieb Dich sofort zu dem Maler Schönau und bringe ihn sofort hierher."

„Zu Herrn Schönau?" fragte der Diener mit einer gewissen Bestürzung.

„Tue, was ich Dir sage."

„Aber, verzeihen Sie, Herr Werner, ich glaube nicht, daß er kommen wird."

„Wohl nicht möglich nach dem letzten Auftritt. Sage ihm, meine Tochter ließe ihn bitten, hierher zu kommen."

„Und wenn er es nicht glaubt?"

Werner stieß einen Fluch aus. In derselben Minute hatte er der halb bewußtlosen Tochter das Armband entrissen und überreichte es dem Diener.

„So, jetzt wird er Dir glauben, jetzt wird er kommen. Bringe ihm das zum Zeichen, daß Du die Wahrheit gesprochen hast. Fort, bringe den Herrn Schönau hierher!"

„Du wirst nicht gehen, Lindner! rief jetzt Else, sich aus ihrer Erstarrung aufraffend aus. „Habt Ihr den noch nicht genug Euere Rache an ihm gekühlt? Einmal hast Du ihn tödlich beleidigt, glaube nicht, daß es Dir zum zweiten Male gelingen soll. Strafe mich, wenn ich ein Verbrechen begangen habe, indem ich den besten und edelsten Mann geliebt!" (Forts. folgt.)

Eisenbahnwünsche im Siegerlande.

In einer Anfang Mai in Siegen stattgefundenen Versammlung im Berg- und Hüttenmännischen Verein schlug unser Landtagsabgeordneter Dr. Macco vor, die im Siegerlande bestehenden Bahnen: Weidenau-Deuz, Kreisbahn, Eisern-Siegen, Freiengrunder, zu einer Gesellschaft zu vereinigen, die verschiedenen Linien miteinander zu verbinden und zu einem einheitlichen, das ganze Siegerland umfassenden Eisenbahnnetz auszubauen, zu dem dann die jetzt noch vielfach unbenutzt entweichenden Hochofengase als Betriebskraft Verwendung finden sollten. Es wurde eine Kommission gewählt, welche diesen mit vielem Beifall aufgenommenen Vorschlag der Verwirklichung näher bringen sollte. Wir haben vergeblich versucht, hier und da etwas über die Tätigkeit dieser Commission zu erfahren. Die in Frage kommenden Bahnen im Siegerlande sind: die Kleinbahn Weidenau-Deutz, die Kreis-Straßenbahn, die Nebenbahnen Eisern-Siegen und Freiengrunder Eisenbahn. Letztere beiden dienen vorwiegend dem Massengüterverkehr, wurden mit Hülfe der Großindustrie gebaut, welche den größten Teil der Actien besitzt. Die Vereinigung dieser beiden Bahnen könnte von Anschluß Pfannenberg aus mit Hülfe eines Gebirgseinschnittes, oder von Wilden aus über Rinsdorf geschehen, doch würde schwerlich eine Verzinsung des Anlagekapitals dabei herausspringen. Was dem Freiengrunde fehlt, ist eine kurze Verbindung für Personenverkehr mit Eiserfeld bezw. Siegen und diese zu schaffen, werden die Actionäre der Freiengrunder und der Eisern-Siegener Bahn zweifellos nicht bereit sein. Auch wird es unmöglich sein, die eine hohe Rente abwerfende Eisern-Siegener Bahn mit der Kreisstraßenbahn zu verbinden, um der letzteren Gelegenheit zu geben, ihre Wagen durch Eiserfeld und bis nach Niederscheldeu laufen zu lassen, obgleich diese Art Ausdehnung der Kreisstraßenbahn dringend wünschenswert wäre. Dagegen ist eine Verbindung der Freiengrunder Eisenbahn mit der neuen Bahnstrecke Weidenau-Haiger und deren Einlauf an geeigneter Stelle möglich und wahrscheinlich, sobald die Gesellschaft glaubt, Nutzen aus derselben ziehen zu können. Die Bahn war ursprünglich bis nach Wilgersdorf geplant. Sollte die Grube Landeskrone oberhalb Wilden wieder in Betrieb genommen und das vorhandene Eisensteinvorkommen sich als mächtig genug erweisen, für die Rentabilität einer Tiefbauanlage, so wäre damit ein guter Schritt zur Erlangung der Bahnverbindung vorwärts getan, welche für den Freiengrund und Herdorf von großem Werte sein würde. Ein Blick auf die Landkarte genügt, das zu erkennen. Um unserer schönen Augen willen baut niemand eine Bahn, höchstens der preußische Staat und der kommt hier nicht in Betracht.

Der Ausbau eines Bahnnetzes für den Personenverkehr im Siegerlande, anschließend an die Kreisstraßenbahn, ist äußerst schwierig, weil eine Verzinsung des Anlagekapitals bei der geringeren Dichte der Bevölkerung im Allgemeinen nicht zu erwarten ist. Die im Betrieb befindliche Strecke von der Eintracht nach Geisweid macht eine Ausnahme; auch bilden die vielen Staatsbahnübergänge ein kaum zu bewältigendes Hindernis. Hier sind wir in der Tat auf die Luftschiffahrt angewiesen, aber das wird noch gute Weile haben. Dagegen wird eine electrische Straßenbahn durch den Freiengrund, Herdorf, bis nach Betzdorf wahrscheinlich kommen, denn die Beziehungen mit letzterem Orte haben von Jahr zu Jahr zugenommen und es wird Betzdorf einmal berufen sein, der geschäftlichen Ueberlegenheit Siegens eine ernste Concurrenz zu werden. Der einzige Staatsbahnübergang wäre hier oberhalb Alsdorf und verhältnismäßig leicht zu überbrücken. Die Ausführung des bereits vorliegenden Straßenbahnprojectes Burbach-Neunkirchen-Herdorf würde durch eine Verlängerung der Linie bis nach Betzdorf leichter sein, besonders aber, wenn diese Bahnlinie am deutschen Eck und am Progymnasium vorbei bis nach Kirchen geht. Einer Fortführung durch Hohenbetzdorf und über Kirchen hinaus ist wieder die die Wege kreuzende Staatsbahnlinie hinderlich.

An dieser Straßenbahnlinie haben aber die Industriellen des Siegerlandes kein Interesse und wird auch auf deren Unterstützung kaum gerechnet. Die Gewähr für eine allmählig eintretende gute Verzinsung liegt in der fortwährenden Entwicklung der Industrie des mittleren Hellertales und dem großen Erzreichtum desselben. Kein Teil des Siegerlandes ist bezüglich des Bergbaues von gleicher Bedeutung.

Diese Straßenbahn wird den Personverkehr der Staatsbahn entlasten, welcher auf Station Betzdorf an gewissen Tagen heute schon kaum zu bewältigen ist. Für Betzdorf hat sie einen doppelten Wert: sie ermöglicht vielen Angestellten außerhalb Betzdorf zu wohnen und vermindert so die communalen Sorgen, welche ein zu schnelles Wachstum mit sich bringt und dann erhöht die bequeme Verbindung mit zahlreichen, kaufkräftigen Orten die geschäftliche Bedeutung.

Lokales und Provinzielles.

Siegen, 17. Okt. Gestern Nachmittag brach in dem am Marburgertor gelegenen Hause des Kaufmanns Robert Reusch Feuer aus, welches auch auf das Haus der Witwe Steuber übersprang. Das Reusch'sche Haus wurde gänzlich zerstört, während vom Steuber'schen Haus nur das Dachgeschoß niederbrannte, im Uebrigen aber durch Wasser arg beschädigt wurde.

Haiger. Herr Forstmeister Behlen ist nach Kiel versetzt worden.

Herborn. In dem früheren Hohenschulgebäude hat die Stadt ein Jugendheim für Knaben eingerichtet, die dort in anregender Weise ihre freie Zeit verbringen können. Auch an anderen Orten hat man Vereine für Jugendfürsorge gegründet, einem Wunsche der Regierung nachkommend. Die Sozialdemokraten haben schon vor Jahren damit begonnen, die Jugend für ihre Ziele zu gewinnen und dem soll nun auf diese Weise eine Gegenparole geboten werden.

Fellerdilln. Am Sonntag gegen Abend kam es hier zwischen zwei italienischen Arbeitern und einem hiesigen Burschen zu einem Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete und damit endete, daß der Bursche durch mehrere Messerstiche in den Rücken schwer verletzt wurde. Die beiden Messerhelden wurden am Montag Mittag durch den Bezirksgendarm verhaftet und nach Haiger transportiert.

Wetzlar. Eine Schwindlerin suchte in Gestalt einer elegant gekleideten Dame Montag Nachm. ein hiesiges großes Konfektionsgeschäft auf, in dem sie sich eine Auswahl von Blusen, Unterröcken, Kostümen und Mäntel erbat. Einen Mantel, der ihr besonders gefiel, wünschte sie gleich mitzunehmen. Da während ihrer Anwesenheit gerade ein sehr großer Andrang in dem Geschäft herrschte, gelang es ihr auch, mit ihrem Wunsche ohne nähere Prüfung durchzukommen. Sie erhielt den Mantel und ist damit verschwunden.

Altenkirchen. Die noch junge Frau des Kreisarztes Dr. Schuchardt erkrankte während einer Erholungsreise ihres Mannes an Lungenentzündung, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Mann, der keine Adresse angegeben, zu benachrichtigen. Einige Stunden nach dem Wiedereintreffen des Arztes starb die Kranke.

Oberscheld. Beim Hantieren mit einer Browningpistole durch den Metzger Z. ging ein Schuß los und tötete den Anstreicher K. Z. stand am 11. Oct. vor der Strafkammer zu Wetzlar. Der Angeklagte war in dem guten Glauben, daß die Pistole nicht geladen sei. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Wetzlar. Die Aerzte wird folgendes Urteil interessieren: Der practische Arzt Dr. L. zu Waldhof-Elgershausen hatte gelegentlich einer Pferdemusterung seine Pferde nicht vorgeführt und erhielt eine Polizeistrafe von 30 Mark. Schöffengericht und Strafkammer sprachen den Angeklagten frei und waren der Ansicht, daß der Arzt nicht dazu verpflichtet war. Die Berufung des Staatsanwaltes hatte den Erfolg, daß das Revisionsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwies. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und Dr. L. zu 5 M. Geldstrafe verurteilt.

Limburg. Eine wichtige Entscheidung für Dienstboten fällte das Schöffengericht. Ein hiesiger Bäckermeister hatte im September v. Js. ein 16jähriges Mädchen vom Westerwald als Dienstmädchen eingestellt. Der Dienstvertrag wurde seinerzeit mit der Mutter abgeschlossen. Eine Kündigungsfrist wurde nicht vereinbart. Am 29. Juni ds. Js. kündigte nun der Vater des Mädchens den Dienst und zwar mit einer Frist von 14 Tagen. Am 1. Juli holte der Vater seine Tochter selbst ab. Der Bäckermeister stellte Strafantrag u. berief sich auf die Nass. Gesindeordnung, wonach eine Kündigungsfrist von 6 Wochen erforderlich sei. Das Dienstmädchen erhielt deshalb einen Strafbefehl über 8 Mark. Hiergegen erhob der Vater Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Heute wird das Dienstmädchen auf Grund der Nass. Gesindeordnung, von 1819, welche noch zu Recht besteht, und des Gesetzes vom 27. Juni 1886, zu einer Geldstrafe von 3 M. eventl. 1 Tag Haft verurteilt. (Nass. B.)

Düsseldorf. Aus dem Aufbewahrungsschranke eines hiesigen Kegelklubs wurden mittels Einsteigens durch ein Fenster der Kegelbahn die sämtlichen langen Pfeifen der Vereinsmitglieder gestohlen. Am folgenden Morgen fand sich im leeren Schranke folgendes „Poem" vor: „Ihr lieben Brüder, was braucht ihr jetzt Pfeifen? Heut' muß man sich besser das Rauchen verkneifen? Wenn aber mal billiger wird der B A, dann sind die Pfeifen wieder da!"

Vermischtes.

Das Welte-Mignon, welches in den regelmäßigen Konzerten in dem reizenden Kammermusiksaal der Firma Rud. Ibach Sohn, Cöln, so großes Aufsehen erregt, hat dieser Tage wieder eine großartige offizielle Auszeichnung erhalten. Auf der Internationalen Weltausstellung Turin 1911, woselbst die Musikindustrie aller Länder ganz hervorragend vertreten war, hat es die höchsterreichbare Auszeichnung, den großen Preis mit speziellen Glückwunsch der Jury, errungen, ebenso auf der Internationalen Ausstellung Rubaix 1911 die höchste Auszeichnung, den Grand prix. Es dürfte das wiederum der beste Beweis für die hervorragende Bedeutung dieser Erfindung sein.

Frankfurt. Die Leiche des unter Hinterlassung von etwa 300 000 M. Verbindlichkeiten von hier verschwundenen unvereideten Börsenmaklers Emil Furchheimer ist bei Bacharach gelandet worden.

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte den Gefangenenaufseher Heinrich Heimann wegen passiver Beamtenbestechung und Kuppelei zu einem Jahre Gefängnis. Er hat während mehrerer Monate einem zu Zuchthaus verurteilten Untersuchungsgefangenen Eßwaren und alkoholische Getränke zugesteckt und außerdem viermal Nachts von 12 bis 1 Uhr die Geliebte dieses Gefangenen in die Zelle gelassen.

Frankfurt. An der Ecke Taunus- und Elbestraße wurde beim Ueberschreiten der Fahrstraße der in den sechziger Jahren stehende Oberstleutnant a. D. Friedrich Mez von einer Droschke überfahren und durch einen Fußtritt auf den Kopf so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im städtischen Krankenhaus starb. Er hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und war vor einigen Jahren wegen eines nervösen Leidens pensioniert worden.

Worms, 14. Oct. Nachdem in der vorigen Woche die Frau des ehemaligen prakt. Arztes Dr. Rolly in Osthofen den Tod durch Verbrennung erlitten hatte, wurde Dr. Rolly selbst heute früh tot in seinem Bette vorgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Die **Schenkungssteuer** findet vom Steuerfiskus eine Auslegung, welche in diesen ernsten Zeiten heiter stimmt. Der Kaiser hatte der Stadt Berlin ein Bild geschenkt. Kaum hing es an der Wand, da kam der Steuerbeamte und verlangte 800 M. Schenkungssteuer. Aehnlich liegt ein Fall in Stollberg, woselbst ein reicher Mann der Stadt 30 000 M. stiftete, deren Zinsen alljährlich den Veteranen zugewendet werden sollen. Die Steuerbehörde verlang jetzt auch ihr Teil von 5 Prozent und das sind 1500 M. Nach dem Wortlaute des Gesetzes hat sie wahrscheinlich ein Recht dazu und schließlich auch die Pflicht Das Gesetz wird einer Aenderung bedürfen, denn es geht doch nicht an, derartige Geschenke zu besteuern.

Die ehemahlige Kaiseryacht „Meteor" vermißt. Der Kieler Sportschoner „Nordstern" die frühere Kaiser-Segelyacht „Meteor", die Ende September Gibraltar verließ, ist seitdem verschollen. Der „Nordstern" führte eine Besatzung von 24 Mann an Bord. Es kann möglich sein, daß die Yacht während der letzten Herbststürme, die besonders in der Nordsee und an den Küsten Frankreichs tobten, einen kleinen Hafen aufgesucht hat, von dem aus sie keine Nachricht geben konnte, ebensogut aber kann es auch möglich sein, daß sie in den Stürmen gekentert ist.

Je nachdem. Der „Kladderadatsch" bringt folgende amüsante

Schilderung des Kongolandes
in
französischer deutscher
Beleuchtung:

Das in Afrika gelegene, von der französischen Republik dem Deutschen Reiche zugedachte Kongoland, dieses
Diadem Dreckloch
des französischen Kolonialreichs darf in keinem Falle als Kompensation von
Frankreich weggegeben Deutschland angenommen
werden. Es ist an allen kolonialen Produkten überaus
reich. arm.
Frankreich ist über alle Maßen
betrübt, froh,
wenn es dieses Kolonialland an Deutschland los
wird, und Deutschland denkt mit
kaum verhehlter Freude unverhülltem Entsetzen
daran, daß über dieses Land einst seine Farben
wehen werden. Denn dieses Land ist das
Herrlichste, Miserabelste,
was Frankreich besitzt, und die französische Republik
würde
verloren sein, sich ins Fäustchen lachen
wenn es dieses Land dem Deutschen Reiche
abtreten anschmieren
wollte. Einen größeren Hineinfall könnte
Frankreich Deutschland
nicht erleben. Denn wahrlich, das Kongoland, ist
Goldes nichts
wert.

Landwirtschaftliches.

Die Futternot hat in diesem Herbste viele Landwirte gezwungen, ihre Wiesen abweiden zu lassen, da es sich nicht verlohnte, einen zweiten Schnitt zu nehmen. Auf diese Weise erhielt das Vieh noch etwas Futter. Im allgemeinen ist aber den Wiesen hiermit nicht gedient. Im Gegenteil, ein zu starkes Beweiden, noch dazu bis in den Spätherbst hinein, schwächt die Wiesenpflanzen. Es darf dies eben nur ausnahmsweise einmal als Notbehelf in futterarmen Jahren ausgeführt werden. Damit nun die Wiesen und Weiden im kommenden Jahre nicht im Ertrage zurückbleiben und auch eher neues Futter geben, muß dies Jahr die Düngung mit Thomasmehl u. Kainit nicht nur kräftiger bemessen, sondern auch zeitiger als sonst gegeben werden; am besten schon jetzt im Herbst, sobald das Vieh nicht mehr ausgetrieben wird. Zeitig im Herbst gedüngte Wiesen, Weiden und Kleefelder überstehen nicht nur den Winter besser, sondern beginnen auch im Frühjahr ihr Wachstum zeitiger und geben eher neues Futter als später oder gar nicht gedüngte Flächen. Thomasmehl u. Kainit können zweckmäßig kurz vor Ausstreuen gemischt werden, und zwar für sandige und Moorböden etwa zu gleichen Teilen, während für lehmige und tonige Böden die Thomasmehlangabe höher zu bemessen ist.

Riesenrettich. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau (Frankfurt a. d. Oder) befindet sich die Abbildung eines riesigen Münchener Bierrettichs von 9 Pfund, der in einer Gutsgärtnerei im Kreise Schwetz geerntet wurde, auch ein Beweis dafür, daß bei der allgemeinen Gemüsemißernte hin und wieder doch noch ausgezeichnete Erfolge in Gemüsen erzielt wurden.

Kochrezepte.

Jägerkohl. 200 g Speck wird in Würfel geschnitten, diese hellbraun gebraten, die Grieben aus dem Fett genommen und beiseite gestellt. In dem flüssigen Speckfett bräunt man 3 Löffel Mehl, läßt diese Einbrenne mit 2 Löffel heißem Wasser, etwas Essig und Sirup oder braun geröstetem Zucker recht glatt verkochen, gibt die Grieben wieder hinein und stellt die Sauce warm. Inzwischen hat man halb Rot- halb Weißkohl geputzt und gehobelt, gibt ihn in die Speckſauce, läßt ihn langsam weich kochen, wobei man öfter nachsieht, daß er nicht anbrennt, würzt mit Pfeffer, nach Belieben noch mit 1 Teelöffel Maggi's Würze. Der Kohl darf nicht zu lange Brühe haben. Man gibt Salzkartoffeln und Bratwurst dazu.

Fleischsalat. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1/2 Stunde. Etwa 1 1/2 Pfd. gekochtes Rindfleisch schneidet man in ganz feine Streifchen, bereitet aus einer ganz feinwürflig geschnittenen Zwiebel, einem Eßlöffel Senf, Salz, Pfeffer, 12 Tropfen Maggi's Würze, etwas Zitronensaft, 2 in Scheibchen geschnittenen Gurken, 5 Eßlöffel Oel, Essig feingewiegten Salatkräutern und einer Tasse saurem Rahm eine Sauce, gießt diese über das Fleisch und läßt gut durchziehen.

Martinstag.

Hoch im Wanderfluge scheidet
schon die Wildgans sonder Rast —
auf den Stoppelfeldern weidet
sich die Hausgans an der Mast. —

Gelles Grüßen klingt hernieder,
geller Gegengruß hinauf:
Stammverwandte, niemals wieder
Seht Ihr Euch im Zeitenlauf.

Ueber Täler und Gewässer
eilt der einen Flügelschlag —
für die andre wird das Messer
schon gewetzt zum Martinstag. —

Mögt ihr droben ruhig breiten
Eure Schwingen bis zum Pol —
Die dem Tode schon Geweihten
rufen unten Euch: Fahrt wohl! —

Str. B.

Literatur.

Im Verlage von Trowitzsch u. Sohn Berlin sind erschienen:

Reichskalender 1912 (in neuer Ausstattung) gebd. 1 M, mit sehr reichhaltigem und vielseitigem Inhalt.

Trowitzsch verbesserter Kalender 1912 (212. Jahrgang), broschiert 40 ₰ kartonniert 50 ₰.

Trowitzsch's Landwirtschaftlicher Notizkalender für 1912 (49. Jahrgang) in festem Leinenband als Brieftasche gebd. mit Beiheft M 1.50, in Lederband M. 2.—.

Diese Kalender sind auch durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Todesanzeigen. Gewerke Louis Brühl, Herdorf, 83 J. — Richard Heupel, Siegen, 14 J. — Wwe. Joh. Dornseifer, Luise geb. Althaus, Weidenau, 76 J. — Frau August Maurer, Lina geb. Seelbach, Klafeld, 28 J. — Mina Kirsch, Siegen, 22 J. — Wwe. Wilhelm Schnell, Maria Elisabeth geb Schmidt, Oberdielfen, 89 J. — Schuhmachermeister Friedrich Haas, Fellinghausen, 60 J. — Frau Lina Emberßmann geb. Belz, Klafeld. — Jakob Menn, Helberhausen, 26 J. — Fritz Schneider, Niederscheldeu. — Heinrich Heupel, Siegen, 53 J. — Heinrich Ludwig Born, Geisweid, 72 J. — Robert Krombach, Ferndorf, 31 J. — Frau Friedrich Müller, Minna geb. Reifenrath, Hilchenbach, 74 J. —